

Umwälzende Reformen im Welt-Getreidehandel.

Die Mähernte Nordamerikas und der Entente-Länder vereint mit den Schwierigkeiten, die sich jetzt der überseeischen Getreide-Verfrachtung in steigendem Maße entgegenstellen, scheint in Nordamerika wie in den Entente-Ländern zu tief einschneidenden Maßnahmen im Bereiche der Politik des Getreidehandels zu veranlassen.

In Nordamerika wird die Erlassung eines Ausfuhrverbotes für Weizen und Mehl empfohlen. Erst dem Weltkriege war es vorbehalten, die Möglichkeit einer solchen, der ganzen bisherigen Tradition des amerikanischen Getreidehandels scharf widersprechenden Maßnahme entstehen zu lassen. Noch vor einem Vierteljahrhundert, vor sechsundzwanzig Jahren, im Jahre 1890, war Nordamerika weit eher auf die weitestgehende Eröffnung von Weizen für seine Getreideausfuhr bedacht. Damals beantragte ein Mitglied des nordamerikanischen Kongresses, E. S. Turner, aus dem Ueberflusse der Staatseinnahmen — mit Rücksicht auf die bedeutenden Erhöhungen der europäischen Getreidezölle — eine Exportprämie von 7 Cents per 1 Bushel Weizen und Mais und 50 Cents per 1 Barrel Mehl zu gewähren, falls diese Erzeugnisse aus den Vereinigten Staaten herrühren und nach europäischen oder südamerikanischen Märkten exportiert werden. Die Vorlage passierte die zweite Lesung und wurde dem Ackerbauausschusse zugewiesen. Nehmen wir nach dem damaligen Kurse 1 Cent gleich 4,9 Heller (4,25 Pfennige) und 1 Bushel Mais oder Weizen mit 27 kg. an, so hätte die Exportprämie schon 1 Krone 26 Heller per 1 Meterzentner betragen, während der österreichische Zoll per 1 Meterzentner Weizen damals 3 Kronen, per 1 Meterzentner Mais 1 Krone, und der Deutschlands per 1 Meterzentner Weizen 5 Mark, per ein Meterzentner Mais aber 2 Mark betrug. Die Ausfuhrprämie für 1 Meterzentner Mehl hätte sich ferner auf 2 Kronen 16 Heller gestellt, wogegen unser Mehrloll per 1 Meterzentner 7 Kronen 50 Heller, und der Deutschlands 10 Mark 50 Pf. betrug. Uebrigens wurde eine Zuschlagsprämie von 2,5 Cents per 1 Tonne Weizen, Mais oder Mehl und per je 100 auf amerikanischem Fahrzeug durchlaufene Meilen proponiert. Einer Berechnung zufolge hätte der Schatz der Vereinigten Staaten dann etwa 25 Millionen Frank für die Ausfuhr von Mehl, 31 1/2 Millionen Frank für die von Weizen und 12 1/2 Millionen für die von Mais, zusammen somit 68 1/2 Millionen Frank zu zahlen gehabt. Und nun jetzt in Nordamerika in einer Reihe von Städten eine kräftige Agitation zugunsten eines Ausfuhrverbotes für Weizen und Mehl ein! Tatsächlich steigt der Weizenpreis in Nordamerika immer höher. Seit dem 14. Oktober brachte jeder Tag einen höheren Wert als der vorangegangene. In New-York bewegte sich der Lotopreis für Weizen um etwa 2 Dollar, beziehungsweise für Mais um 1,10 Dollar herum. Innerhalb der letzten zehn Tage sind die Preise für Weizen und Mais von neuem um über 30 Mark, bzw. 20 Mark die Tonne gestiegen, der Mehlpriß paritätisch noch darüber hinaus, in Chicago vom 16. bis 23. d. M. um 16 1/2 Cents. Entsprechend den Futtermitteln ziehen drüben ferner die Fleisch- und Fettpreise ganz wesentlich an. So wird es begreiflich, daß man in Amerika gegen die, ausschließlich durch die europäischen Künste betriebene Forderung immer energischer protestiert und entweder ein Ausfuhrverbot für Weizen und Mehl oder einen Ausfuhrzoll (Sperrzoll) verlangt. Alle früheren durch künstliche Machenschaften (Leitertormer usw.) hervorgerufenen Preissteigerungen verblasen ja gegen die Vorgänge, die sich gegenwärtig in Nordamerika dank den Gewaltkäufen der Weltmächte abspielen.

Gleich tiefe Umwälzungen bereiten sich in den Entente-Ländern im Bereiche des Getreidehandels und da wieder speziell des Weizenverkehrs vor. Die Möglichkeit der Versorgung aus Russland ist ganz geschwunden. Nach Mitteilung der „Ruskoje Slovo“ ist gegenwärtig jede Getreideausfuhr aus Russland, auch aus den ertragreichsten Teilen des südwestlichen Russlands, wie Bessarabien, Podolien und Wolhynien, verboten. In Frankreich war eine Mähernte zu verzeichnen, ganz abgesehen davon, daß die Anbaufläche wesentlich abgenommen hat. Bezeichnend dafür ist es auch, daß die französische Kammer einen Antrag in Verhandlung gezogen hat, von Staats wegen eine Prämie von 3 Frank für jeden Doppelzentner der Getreide-Ernte 1917 zu gewähren. Die Abgeordneten, die diesen Antrag unterstützten, wiesen auf die heutige Mähernte hin. Der Ackerbauminister erklärte, daß der Antrag von der Regierung gebilligt werde. Und auch in England sieht man sich vor der Notwendigkeit, die Getreideversorgung staatlich zu organisieren. Die Aktion richt schon in das Jahr 1914 zurück. Damals wurde in England ein Weizen-Versorgungskomitee gegründet, das aber nur in besonderen Fällen eingreifen sollte. Im Anfang des Jahres 1915 wurde das indische Weizenkomitee gebildet, das ausschließlich für den Transport aus dieser Kolonie nach dem Mutterlande Sorge tragen sollte, die Aktion, die aber keinen Erfolg hatte. Ende letzten Jahres wurde mit Frankreich und Italien zur Vermeidung des gegenseitigen Wettbewerbes ein gemeinsames Vorgehen am internationalen Weizenmarkt vereinbart mit dem Zentralmarkt in London, wo täglich Vertreter der drei Westächte zusammentraten. Wenn der Handel nur geringe Bedeutung habe, so sei dies, erklärte Handelsminister Runciman erst vor einigen Tagen, auf die Erwartung zurückzuführen, bedeutende Mengen Weizen, die jetzt in einigen Exatländern eingelagert sind, infolge gewisser militärischer Operationen später zur Ausfuhr frei zu bekommen. So sehen wir denn nun, wie die Entente-Länder, also gerade die England und uns mit der Hungersnot bedrohen.

offen, unter dem Drucke der Getreidenot zu Maßregeln eisen, die der Getreidehandelspolitik, die in diesen Ländern ther verfolgt wurde, geradezu zuwiderlaufen.